

Gründung und die Niederlassung Annabergs befehlt. Im zweiten Bilde erscheint Herzog Georg der Bärtige, er verleiht die Niederlassung den Namen Sanct Annaberg und läßt hier ein Kloster errichten. Das dritte Bild ist ein buntbewegtes, hochdramatisches. Gena heißt ganz vorzüglich den Ablasskäufer Tebel dar. Gegen Tebel erhebt sich ein Mönch (Bretschneider) und befehlet die Bürger Annabergs, die eben erst den Ablass empfangen, zu Luther's Lehre. Dieses Bild erröthet sämtliche Bräuterei. Das vierte Bild führt Barbara Ullmann vor, wie sie auf dem Marktplatz steht und wie sie den bungenannten Frauen das Köpplchen lehrt. Ferner erscheint Adam Nieß, der lebend die Rechenkunst entdeckt. Im fünften Bilde lernen wir die Gräfin v. Dahlenstein kennen. Das ist die Gräfin, welche die Stadt im dreißigjährigen Kriege vor der Verwüstung durch Holler'sche Truppen schützte durch ihre sühne Sprache bei dem unholden Mann. In der Schlus-Allegorie tritt die Geschichte als Person auf, einen Hüchlein nehmend; und als die todten aufstehenden Polonierier, Peralente und Köpplerinnen sich rufen, wenn das B'dienst heute gebührt, tritt die Geschichte verhörend hinzu, den Streitfeldern sagend: Ihr Alle habt mich gebissen! Der Hintergrund der Bühne öffnet sich und Germania erscheint, in ihrer Linken Annaberg, zur Rechten Saxonia, und verheißt Frieden und Glück. — Beim Eintritt der Dunkelheit wurde das Rathhaus mit Gaslaternen illuminiert, der Geländerbereich beleuchtet und von dem Schreckenberg leuchteten Höhenfeuer. In den Straßen und den Wirtschaften herrschte reges Leben. — Bürgermeister Wisß wurde mit dem Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens ausgezeichnet.

— Aus den amtlichen Bekanntmachungen. Diejenigen hier Angehörigen, welche von ihren Grundstücken Gehöft und Gehöft, sowie Wästeren für Rohwässer aus den alten Lehningen zu entrichten haben, haben die Einzahlung der am 20. ds. Mts. fällig werdenden Beträge spätestens am 21. October im Stadtkassencorrespondenzamt A zu bewirken. — Der 3. Termin der Landrenten und Landesrenten auf das Jahr 1886 ist spätestens am 20. ds. Mts. im Stadtkassencorrespondenzamt A zu entrichten.

— Heute Vormittag 11 Uhr tritt auf dem Königl. Velodeer der deutsch-sowjetischen-Verband für Vinnenschiffahrt zu wichtigen Verhandlungen zusammen.

— An dem Tagestage der national-liberalen Partei in Berlin werden sich die 14 städtischen Mitglieder voraussichtlich in erheblicher größerer Zahl beteiligen, als dies bei irgend einer früheren ähnlichen Gelegenheit der Fall gewesen ist. Von selbstständigen Anträgen liegt ein Sachverhalt vor, welcher aus Plänen 1. B. von, auf das Vereinsrecht bezieht. Die Parteigenossen aus dem 12. und 13. Reichstagswahlkreis haben vor Kurzem eine Ueberweisung gehalten, bei welcher sich im Wesentlichen Ueberstimmungen mit den Anträgen der Parteigenossen in Hannover ergab, besonders aber der Gegenwart gegen die ultramontane Partei (Licht) betont wurde. Eine Zusammenkunft der sämtlichen städtischen Delegirten ist für den 2. October in Berlin in Aussicht genommen, einige Stunden vor der „Verzählung“.

— Nicht überall wurden die anlässlich der diesjährigen Herbstausstellungen einmüthigen Truppen so gut aufgenommen wie in der Provinz. In mehreren Quartieren wurde mehrfach von den betreffenden Soldaten der Quartiergeber irgend ein lästiger Anstoß gegeben. So wurden, wie ein „Tadelschreiber“ erzählt, auf einem Rittergut in der Gegend von Komotau 22 schändliche Leibeserkrankungen einmüthig. Das Essen und das Nachtlager waren, wie man zu sagen pflegt, „unter aller Kanone“. Ehe die Grenadiere am anderen Tages das Quartier verließen, erhielt einer derselben in seinem Nachhaken über die Thür „Hungerthum“, „Wanderer“ und „Brot“ geschrieben. Ein Anderer malte einen Todtenkopf mit dem Namen „Licht“ und schrieb darunter: „Brot mit 22 ausgehungerten Soldaten“. Der obige Quartiergeber durfte nicht sehr erheitert über diesen Zustand der „Annehmung“ gewesen sein. Wennfalls aber erhebt man daraus, daß uniere Soldaten auch in schlechter Lage den Winter nicht verlieren.

— Am 9. ds. Mts. Vormittags gegen halb 10 Uhr ist in der Nähe von Altschütz ein Droscher fortgefahren — eine im Jahre alte Frau in unrichtigen Zwecken vor einem unbekannten jungen Menschen verknüpft worden. Dieser Unbekannte wird geschätzt: 18—20 Jahre alt; untermittel, normale Gestalt; schlesische, ziemlich volles, barbares Gesicht; hübsche Ausdrucksweise; Kleidung: schwarzer Anzug, Hut und Hosen schwarz oder dunkelblau, Hosen hinten abgerieben. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es der selbige Mensch, der vorerwähnten Vormittags gegen halb 11 Uhr in Altschütz einen Mann des nämlichen Alters begehrt hat. Kräftig wirkte sich die betreffende Gestalt, die auf einen Mann ihr Jähling vererbte, gegen den Unhold. Der selbige ist schließlich von jenem über als er demselben das Vorderbein mit 6 M. Inhalt abgenommen hatte. Bei dem Jüngern erhielt die bedauernde Frau, die vorgeliegt um Hilfe rief, mehrere Kratzenwunden.

— In der Nacht zum Sonntag in der 4. Stunde wurde eine Feuerwehreinrichtung mit der Vorrichtung zu einem in dem Grundstücken des Mechanikus Gröschmann in Corta, Waldschütz, untergebrachten Fackelstein aus. Durch das aus dem Dachboden eines einstufigen Seitengebäudes entzündende Feuer wurde der Dachstuhl derselben in kurzer Zeit zerstört. Die Feuerwehreinrichtung und die Feuerwehreinrichtung besaßen den Brand und vertheilten durch den energischen Angriff auch die Weiterverbreitung desselben. Die Dresdener Feuerwehr trat nicht in Thätigkeit. Als Entschädigung wurde dem Brandes nicht Brandstiftung angenommen.

— Gattinchen, 20. Febr. Seitens der Polizeibehörde wurde hier der in der Döbelsdorfer Straße wohnende Weber Sch. verhaftet und in das Obdachhaus abgeführt, wo er sich einige Stunden nach seiner Zubereitung das Leben nahm. Betroffen über den über Salzen stehende Weber hatte sich ein Stillschleppverbrechen zu Schulden kommen lassen.

— Die Königl. Kreisbauverwaltung in Leipzig hat dem Schulrathe Heinrich Alfred Sörg in Sachen in Anerkennung der von ihm am 20. August mit lebensweiser Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkten Rettung eines kranken Kindes aus der Gefahr des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt.

— Am 11. ds. verstarb in Leipzig, während er im Saale des Wein-Restaurant des Albin Roth einen öffentlichen Vortrag hielt, der Stadtkassirer Heinemann aus Rastau infolge eines Schlaganfalls.

— In der Glauchaer Gegend stahl eine Jägermeier einen Hahn; sie ersuchte damit ihren Zweck, nämlich in das Amtsgerichtsgefängnis zu kommen. Hier in den zwei engen Mauern, aber unmittelbar gegenüber der Thür und weiter und unterstützt von schändlichen Hund — genau sie bald eines munteren braunen Knaben. Aus ihren kühnen Erzählungen ging hervor, daß auch sie, wie ihre Mutter, Großmutter, Urtatmutter u. im Gefängnis geboren wurde, und daß es in ihrer Familie von jeher üblich war, zu dieser Zeit für ein derartiges sicheres Unterkommen Sorge zu tragen.

— Eine der im Kellerraum der Cognacbrennerei, Destillation und Schmelzerei der Firma G. F. Kunze in Witten am 17. ds. Mts. verunglückten vier Personen, der 33 Jahre alte und verheiratete Arbeiter August, ist verstorben.

— Als die Person, welche in Leich, wie wir kürzlich meldeten, ein Bad zu sich gab, in dem sich ein Kinderschwamm befindet, ist eine 22 Jahre alte Tefonemens-Christina aus Connewitz ermittelt worden.

— Ein hellleuchtendes Meteor ist am Freitag früh in der ersten Morgenstunde in Zwicken beobachtet worden. Es nahm seine Richtung von Süden nach Norden und zertheilte sich im Auge in mehrere kleine Theile.

— Am Freitag Abend ist die 12jährige Tochter des Schumanns Etobrel in Wittweida in die Lehmloch, welches ca. 7/8 Mts. mit Wasser gefüllt ist, gefallen und ertrunken.

— In Lederau sind vorgestern in Gegenwart von Deputirten des 13. Regiments und der 13er Militärvereine aus Zwicken, Chemnitz und Annaberg, sowie der Epizen der Königl. und städtischen Behörden und eines zahlreichen Publikums die feierliche Beile des vom Regiment und der Stadt Lederau dem Andenken der im vorigen Jahre dazwischen bei der verhängnisvollen Eisenbahnkatastrophe verunglückten Soldaten gewidmeten, an der Angladische errichteten Denkmalen.

**Tagesgeschichte.**  
Deutsches Reich. Der Kaiser hat an den Generalobersten der Kavallerie Grafen v. Waldersee, aus Anlaß des diesjährigen Kaiserjubiläums folgende Kabinetsordre gerichtet: „Als Ich Ihnen den Oberbefehl über das zu den diesjährigen Herbstübungen bestehende 5. und 6. Armeekorps übertrug, war Ich mir bewußt, daß Sie der Ihnen gestellten Aufgabe voll entsprechen würden. Sie haben als Führer der Armeekorps „Licht“ gezeigt, was eine in dieglückliche Truppe in bewährter Hand zu leisten vermag. Den Grundgedanken der modernen Kriegführung ebenso gerecht, wie der altberühmten Taktik treuer Offiziere, wußten Sie diesen Geist

durch Ihre Befehle und Anordnungen vor und während des Kampfes auf alle Ober- und Unterführer zu übertragen und bei ihnen wege zu halten. Dieser spreche Ich Ihnen mein warmes Anerkennen und Meinen Königlichen Dank aus. Ich wünsche dies noch dadurch zu bekräftigen, daß Ich Sie hiermit unter Verleihung in Ihren bisherigen Dienststellungen zum Ober des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 9 ernenne. Das Regiment ist anzuweisen, Ihnen den Rapport und die Offiziers-Rangliste verzeichnismäßig einzureichen. Gleichzeitig erlaube Ich Sie, den Offizieren Ihres Stabes die in der Anlage enthaltenen Gnadenbewerbe bekannt zu machen. Görlitz, den 12. September 1886. G. W. Wilhelm.“

Der Kaiser hat über die Vorgänge in Opatowitz Bericht eingeholt.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird mehrere Wochen in Rufsee verweilen.

Die Entsendung der vier Schiffe nach dem Mittelmeere soll auf persönliche Veranlassung des Kaisers erfolgt sein.

In Frankfurt a. M. ereignete sich im Südbahnhof ein Zusammenstoß zweier Züge, des Veronesenzuges nach Rom und eines Mantuazuges. Leider fand dabei ein Kondukteur seinen Tod. Eine Reisende wurde schwer verletzt.

Wegen Verübung groben Unrats hand der Redakteur der „Thüringer Tribüne“ vor dem Schöffengericht. Er hatte in seinem Platte auf einen unter der Epithete „Sozialdemokratische Arbeiter“ in verschiedenen gegnerischen Zeitungen enthaltenen Artikel, welcher das Eigenleben des Reichstagsabgeordneten Schmidt beim Ausbringen eines Huches auf den Kaiser im Reichstag behandelte, in dieser Weise geantwortet und u. A. bemerkt, „es gehe schon die ganze Gefährlichkeit und Beleidendbarkeit der durch Verhütung und Bildung ausgezeichneten Klasse dazu, einen Mann mit Schimpfereien zu überschütten, der insofern keines föyerlichen Leidens nicht fähig war, den Chor der Vorkaten rechtzeitig zu verlassen.“ Der Amtsanwalt sah darin auch eine Beleidigung der übrigen Reichstagsmitglieder. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Sandner, nahm den Schuß des 189 für seinen Klienten in Anspruch. Der Reichshof schloß sich dem an und erkannte auf kostenlose Verurteilung.

Der Generalmajor a. D. Schaefer in München soll nach einer neueren Meldung nicht überleben, sondern vom Schloße gerührt worden sein.

Einige Zeitungen berichten, die neuesten russischen Tarifmaßregeln, welche die deutsche Ausfuhr nach Rußland auf einigen Gebieten behindern, hätten die diesseitige Regierung zu der Erwägung veranlaßt, ob das Verbot der Uebernahme russischer Anleihen bei der Reichstags zu erneuern sei. Diese Nachricht ist falsch.

Dem „Licht-Gesundheits“ geht von guntunrichtiger Seite die Nachricht in, daß der russische Kaiser die Wünsche in England und Frankreich insofern der Anwartschaften Rußland möglichst abzurufen und entgegen dem unvorteilhaft aufgestellten Neuplan die Kaiserliche nach Rußland per Bahn antreten werde, wobei eine vorläufige Begreifung mit Kaiser Wilhelm in Rominten oder Tralehen beabsichtigt sein soll.

Bei der Wahlmännerwahl im 4. Stadtwahlbezirk in Gotha siegen die Sozialisten. Die Stadt Gotha ist also im neuen Landtag durch 2 Sozialisten und 2 Sozialisten vertreten.

Lehrerreich. Der gemeinsame Wirthschafts-Vorbehalt des Kaisers besteht die Veranlassung der Anleihen-Verhandlungen. Baron Banin erhielt zugleich die Genehmigung des Kaisers zur Uebernahme des unvorteilhaft Reichstags, die am 5. oder 6. October erfolgen soll. Die Verhandlungen werden schleunigst durchgeführt werden, damit der neue Reichstag in der zweiten Hälfte des November zusammentritt kann.

Ungarn. Die Verhandlungen aller Sektionen des internationalen Agrar-Kongresses in Pest waren, wie gemeldet wird von der Heilungszugung getragen, daß die Agrarier aller Länder Hand in Hand gehen müßten gegen das internationale Großkapital. Die Aufhebung des Zolltariffs in Deutschland wurde ebenfalls als ein großer Erfolg anerkannt; diesem Beispiele müßten die anderen Länder möglichst nach folgen. Von allen Seiten wurde die Forderung abgelehnt, daß alle Staaten gleichmäßig vorgehen müßten, auf dem Gebiete der Währung, der Erziehung, der Eisenbahnrate, der Seefrachten. Auf dem Kongresse vertrat man auch den Gedanken einer mitteleuropäischen Zollunion. Der erste Vertreter dieses Gedankens war Molnau, Direktor des „Journal des Economistes“. Er behauptete, 1878 habe er dem Kaiserin Bismarck den Gedanken einer Zollunion vorgebracht, dieser habe nach einigen Bedenken verprochen, die Frage zu studieren, wann er ihm die Zustimmung auch nur eines einzigen der beteiligten Staaten bürde. Bei dieser Gelegenheit habe er zu dem Kaiserin Bismarck gesagt: „Nicht, Sie sind sehr nett.“ worauf der Kaiser erwidert habe: „Wäre ich's nicht, so könnte ich Kaufmann, Grundbesitzer oder was immer sein, doch ein Bismarck wäre ich nicht.“ Der Redner gewann — so erzählte er — die Zustimmung des damaligen transjordanischen Finanzministers und auf dessen Rath erhielt er auch die Zustimmung der Finanzminister von Belgien und Holland. So hätte er eine theilweise Union gebildet, doch Bismarck's Einsprüche seien selbst durch die abschließliche Zustimmung des französischen Finanzministers nicht zu zerstreuen gewesen. Er wachte indes nicht, sondern in letzte Jahre Bemühungen auf dem Zeitungswege fort. Der Gedanke einer mitteleuropäischen Zollunion sei auch heute nicht begraben.

Italien. Die Wälder Titus und Luigi Malipieri in Rom wurden des Jurendiebstahls bei der Gräfin Cellere schuldig erkannt und zu lebenslangem Kerker verurtheilt. Das Urtheil konstatiert, daß sowohl der Anführer als der Helfer des Diebstahls unbekannt geblieben sind. Der ebenfalls in der Sache verurtheilte junge Revoluter Luigi Grillo hat sich, wie gemeldet, vor der Verhandlung nach Amerika begeben.

Belgien. Ein scheinlicher Vorgesang hat sich in dem Dorfe West bei Brüssel abgelehnt. Die Frau eines reichen Wälders legte ihrem Mann, daß sie sich mit ihren vier Kindern zur benachbarten Mühle begeben wolle, sie ging aber nach dem haben hier der Enke hand die Kinder zu Hoven mit Straßen zusammen, wor sie in den Hof und führte ihnen nach. Sofort angelichtete Kordinnen führten drei Leichen zu Tage. Den Anlaß zu dieser traurigen That kennt man bisser nicht. Auch in Mouange im Hennegau herrscht große Aufregung. Zwei Kinder von Bergarbeitern, deren ältestes 14 Jahre alt ist, sind seit Sonntag verunglückt und alle Nachforschungen sind vergeblich gewesen.

Rußland. Aus der Gouvernementsstadt Kamensk-Boboloff wird gemeldet, daß ein ganzes Stadtviertel niedergetrieben ist. Ueber 100 Häuser liegen in Schutt und Trümmern, drei Erwachsene und zwei Kinder sind in den Klammern umgekommen, der Schaden ist enorm.

Türkei. Nach türkischen Mittheilungen wurden im asiatischen Viertel dem Mahalle der Konstantinopeler Hofstadt Esmuel Romelisches Nittiglycerin und Sempel des armenischen Komites, im Viertel Farlacler der Vorstadt Pera sieben gemüth und acht ungefüllte Bomben gefunden.

**Kunst und Wissenschaft.**  
+ Am Königl. Schauspieltheater geht heute „Ein Nacht-lager Corvins“, historisches Lustspiel in drei Akten von Franz Rißel, zum ersten Male in Scene.  
+ In der Königl. Hofoper wird Glad's „Armidia“ neu insbuhdet. Die Hauptrollen werden von Fr. Wälden und Herrn Anthes dargestellt.  
+ Das Gesamtprogramm der Nicod's-Concerte liegt in der Musikalienhandlung von H. Vogt, Pragerstraße, aus und kann von Interessenten gratis entnommen werden.  
+ Ueber Fr. Tely's Auftreten an der Wiener Hofoper schreibt die „Fr. Pr.“: „Als Fr. Tely, die wir seit mehreren die Uniere nennen — im vorigen Jahre an der Hofoper abschiedete, trat sie zuerst in ein paar recht wenig zugewandten Rollen, der Ophelia und Traviata auf, und erst in einer dritten Partie, der Königin in den „Augenrothen“, konnte sie ihre beschriebenen Vorzüge, gefällige Solidität und angemessenes Spiel, soweit entwickeln, daß sie einen mittelmäßigen Erfolg zu verzeichnen hatte. Auf Grund dieses wurde — wie wohl schon vorher beschloßen — Fr. Tely engagirt. In einer ihr wenig zugewandten Rolle, der Sulamith in Goldmark's „Königin von Saba“, hat sie heute dieses Engagement angetreten. An die „Wiener Stimmung“ wird sich die durch eine sehr vortheilhafte Erscheinung begünstigte Künstlerin wohl gewöhnen müssen. Jetzt sind sie durchwegs zu hoch und außerdem — ihrem wärdlichen Systemen entbehrend — ziemlich kalt. Fr. Tely's wurde freundlich, wenn auch keineswegs besonders begeistert aufgenommen.“

**Streitigkeiten.**  
+ Road's Reit, Chemnitz. „Schützt ein Stich beim Kartenspiel, welcher kein Auge abht, vor Schwarz?“ — Immer.

D. Hemmann, Waldheim (60 Bg.). „Ich habe Tauben, zu welchen eine Kiste fremde kommen, die bei mir mit freisen. Wenn ich nun diese fremden Tauben wegjage, wie lange mag ich sie in Gefangenhaft halten? Mag ich das bekannt geben und im Fall der Nichtabholung wie habe ich dann zu verhalten?“ — Sie befinden sich mit sehr vielen Taubenbesitzern in gleicher Lage. Ihre Tauben werden wahrscheinlich sich andernorts auch einmal mit freisen. Mit dem Wegjagen ist die Sache sehr bedenklich. Das Wegjagen und Pfänden kann eigentlich nur statthaft erscheinen, wenn die Tauben zu Schaden liegen (Sagader u.) Es fehlt für Ihren Fall an gesetzmäßigem Anlaß. Vorgor nicht langer Zeit hatte einmal ein Rechtsanwalt, welcher Tauben zurückgehalten hatte, alle Rechte, sich aus bedenklicher Verührung mit dem Staatsanwalt frei zu machen.

„Einer vom Dorfe“ möchte gern wissen, weshalb wohl das Areal zwischen Carolaplatz und Hospitalplatz (germanisch der Geltenberg, auch Haltsbreck) nicht wenigstens einen einigermaßen gangbaren Interimsweg bekommt? Der rege Verkehr dieser hohlen Gasse wird demjenigen der Carolaplatz kaum nachstehen. Jetzt schließt man wieder 7 Jahre auf Jahre Schloßen, Wege u. auf, ohne indeß auch nur einen einigermaßen gangbaren Ausweg freizuhalten, man überläßt es ganz einfach dem Publikum selbst, Bahn zu treten, um dieselben am nächsten Tage wieder anzuschütten. Diese im Interesse Tausender! — Die Vermuthung, der Weg sei statthaft, ist unzutreffend. Der Fiskus duldet auch nur den am dem Weg liegenden Weg und würde für seine Anstandhaltung, sowie für die Sicherheit des Verkehrs auf demselben Sorge zu tragen haben, bis das zur Anlegung ordnungsmäßiger Straße erforderliche Land seinerseits an die Stadtgemeinde abzutreten sein wird.

Reife Heinrich. „Habe die Absicht, nach Altschütz, Johannesburg auszuwandern. Was würde es sich empfehlen, für Kleidungssache anzuschaffen, da ich gerade zur heißen Jahreszeit hinkomme, dieselben dort aber sehr theuer sind? Wo erhalt man ein Buch, um sich über die Verhältnisse zu orientieren?“ — Es empfiehlt sich nicht, ohne festes Engagement nach Südrußland auszuwandern, namentlich nicht nach Johannesburg, wo der Lebensunterhalt ein außerordentlich theurer ist. Deine Mittel würden bald aufgebraucht sein und Du wüßtest nicht die Zahl der vielen Exzellenzen drüber vergrößern, die Konsulate und Wohlthatigkeitsvereine fortwährend heimlich. Wende Dich, womöglich persönlich, an das hiesige südrussische Handelsbureau (Schwerenstraße 2. Etg.), welches die Deutsche Kolonialgesellschaft eine öffentliche Auskunftsstelle für Auswanderer errichtet hat. Ueber politische und wirtschaftliche Verhältnisse Südrußlands geben u. A. die bei Ed. Heinrich Bauer-Verlag erschienenen Bücher: „Rüßland, Verfassung und Verwaltung der Rußlandstaaten, und Der. die südrussischen Republiken für Deutschlands Export und Auswanderung, erschöpfend Auskunft. Die Werke sind durch jede Buchhandlung zu erhalten. — Die Dresdener Nacht, werden an vielen Orten Südrußlands, auch in Johannesburg, gelesen. Die Landessprache ist vollständig, im Gedächtnisverfahr in den Städten wird drüber englisch gesprochen.

Reife Emil, Freiberg (60 Bg.). 1) „Stehen Banrath, Brath, Holath und Kommerzienrath in der Hofrangordnung gleich?“ 2) In welcher Hofrangordnung steht der Inhaber des Ritterkreuzes 1. Klasse des Albrechtsordens? — 1) Das der Titel-Berleihung beigegebene Königl. Dekret bestimmt die Reihenfolge der vierten oder fünften Hofrangordnung. 2) Die Ordensverleihung giebt keinen Anbruch auf eine Hofrangordnung.

3) 100 (1 M). Existirt eine „Ausburger Allgemeine Zeitung“, welche insbesondere wissenschaftliche Beiträge aufnimmt, oder ist dies eine Verwechslung mit der in München erscheinenden „Allgemeinen Zeitung“? — Die frühere „Ausburger Allgemeine Zeitung“ ist nach München übergeföhrt und bringt täglich eine empfehlenswerthe wissenschaftliche Beilage.

Keinfallener (60 Bg.). „Ihre an Heinrich Müller in Ebor gegebene Antwort wegen der Doppelbesteuerung ist wohl nicht richtig. Kommen Sie mal z. B. nach Wieschitz, Da wohnen Kerst, Rechtsanwältin, Weante, Uebendübel, Künzler, Anwalte u., die alle ihre Geschäfte in Dresden haben. Wohnortwohnung aber alle in Wieschitz. Ich gehe auch dazu. Wir armen Halerbeiter werden nun komplett doppelt besteuert; d. h. wir müssen in Dresden die vollen Gemeindefiscalen zahlen und auch in Wieschitz, obgleich der Mensch beinahe nur einmal vorhanden ist und nicht an zwei Orten zugleich. Gerecht wäre es, wenn man an beiden Orten je die Hälfte zu zahlen hätte, aber das giebt's nicht. Hunderte würden Ihnen danken, wenn Sie in den Nachrichten dieses Ebor-Misverhältniß zur Sprache brächten.“ — Auf Grund von § 18 der rev. U.-G.-D. hat Wieschitz in § 6 seines von aufschwüngen befristeten Anlagen-Regulativs Folgendes bestimmt: „Gemeindefiscaler, welche zwar in Wieschitz wohnen, ihr Einkommen jedoch ganz oder theilweise aus auswärtigen Grundbesitz, von auswärtigem Handel oder Gewerbebetriebe bestehen, sind mit der Hälfte des ihnen von auswärtig zustehenden Einkommens hier steuerpflichtig; das aus Wieschitz stammende Einkommen ist voll anlagenpflichtig.“ Weante, Gemeindefiscaler, Arbeiter u. l. w. zahlen Gemeindefiscalen nicht, da, was aus Wieschitz, die Werthstoffe sich befindet, sondern nur am Wohnort.

A. Jlich. „Wie war im Januar d. den 17. und 18. die Witterung?“ — Den 17. und 18. Januar zeigte das Thermometergraph als höchste Temperatur 4 resp. 5 Grad C. und als niedrigste 1 Grad C. über Null. Das Wetter war sehr, starke Nebel sowie feiner Ertrübren, besonders den 18. Januar, charakteristisch den Tag. In den Abendstunden des 16. Januar, sowie in der folgenden Nacht hatten allenfalls, auch hier in Dresden, heftige Schneestürme gewüthet, die vielfach starke Vereisungserscheinungen, besonders im Eisenbahnbetrieb, zur Folge hatten u. A. vor der Schnellzug-Verkehr Dresden in Niederböhmen einmüthig und konnte erst am Morgen d. 17. Jan. wieder flott gemacht werden. Am Morgen des 17. gegen 7 Uhr wurden auch heftige Gewittererscheinungen, verbunden mit starken Tonnenschlägen hier beobachtet.

C. Anders, Wehdorf. „Ist es einem Jagdpachter erlaubt, unabhangeretes Reid oder Weide durch sich selbst, Jagdpächter und Hunde zu beschädigen, ohne verpflichtet zu sein, Schadenersatz zu leisten?“ — Wer Schaden anticht, hat ihn zu ersetzen!

Werner, Schmiltz. „Bitte mir gefälligst das Verlehen über Herrichtung von Obst-Essen aus Fallschiffeln mittheilen zu wollen?“ — Die Appfel sind zu zerdrücken und auszupressen, der resultirende Saft (Most) bei etwas erhöhter Temperatur in nicht fest verschlossenen Gefäße gähren zu lassen und den durch die Gähren entstehenden Neffelnwein durch festes Umrühren und öfen Siebenlassen möglichst mit atmosphärischer Luft in Verbindung zu bringen, wodurch die Weiteroxidation des im Wein enthaltenen Alkohols veranlaßt und befördert und schließlich der erwünschte Gist fertig wird.

A. D. Thale. „Bitte mit eine Fabrik anzugeben, wo Konzeptblätter zu beziehen sind?“ — Optiker Ed. Wiegand, Wälschstraße, Dresden-A.

Angelika Bohler. „Hätten Sie vielleicht die große Giste, mir die Adresse des Wälers zukommen zu lassen, der in Ihrer Zeitung eine Klügigkeit annoncierte, mit der man allen Tod von den Wälern erlernen?“ — Vor längerer Zeit wurde allerdings für erwünschten Zweck eine konzeptirte Seifenlange empfohlen, dieselbe hat sich aber nicht eingeföhrt, da Wäler und Wälder, denen solche Arbeit zuverweisen sich doch empfiehlt, nach wie vor ihre Lauge aus dem sogenannten Seifenstein (bei Weigel u. Zech) bereiten.

Richte Nora. (1 M.). „Kann eine Oesterreicher, Katholik, welcher von seiner Frau geschieden ist, wenn er zum Protestantismus übergetreten wäre, wieder heirathen? Wäre es auch fernerhin Oesterreicher Staatsangehöriger bleiben können? Denn dies würde wegen seiner Stellung unbedingt nöthig sein.“ — Ein katholischer Staatsangehöriger Oesterreichs wird nur von Tisch und Bett geschieden, nicht vom Laude, er kann daher eine neue Ehe nicht eingehen, auch wenn er zum Protestantismus überträte.

St. hier, sowie G. Köhler, Ubbau, und R. L. Augstadt. Im letzten Briefkasten steht, daß das Spielen im Oesterreichischen Lotto erlaubt sei, nur das Kollegien sei verboten. Dies ist nicht richtig! Bei sogenannten Zahlenlotterien, wie das Lotto eine ist, ist auch das Spielen verboten. (Gesetz vom 4. 12. 1837, Verordnung vom 29. 6. 36) Ihre Ansicht ist nur richtig, wenn es sich um sogenannte Klassenlotterien handelt. — Erano humanum est. Bitte um Vergeltung!

Richte Else. „Womit kann man die lästigen Geschickshaus am sichersten für immer wegschaffen?“ — Durch Veranlassen mit der Vincette, aber ja nicht dabei lachen!

Bedrohler, Wäulen. (20 Bg.) Antwort: Wälden Sie sich mit Ihrer Beschwerde (aber nicht anonym) an die Königl. Amtsbauerschaft Dresden-Stadt.